

er erzählt, daß das moderne Leben gerade der Hansezeit entgegengesetzt sei.

„Damals gingen alle großen Transporte von Mittel- und Süddeutschland über die Freie und Hansestadt Duderstadt nach Hamburg und Bremen und von da nach Übersee. Heute ist's umgekehrt: wir bringen überseeische Wolle auf dem gleichen Wege nach Mitteldeutschland.“

Duderstadt, das vor kurzem erst sein tausendjähriges Bestehen feierte, ist eine wunderbare alte Stadt mit schönen Winkeln und Ecken und mit herrlichen, holzschnitzereiverzierten Häusern. Besonders schön das Westerntor mit seiner gedrehten Turmspitze.

Aber das Obdachlosenasyll, das im tausendjährigen Keller des Rathauses untergebracht ist, ist so wenig verlockend, daß ich dankbar bin, mir Privatquartier leisten zu können. Zudem erfüllt mein Werkzeug das dareingesetzte Vertrauen in dem Maße, daß ich mit ebenso voller Tasche Duderstadt verlassen kann, wie ich es betrat.

Und ein Ziegeleilastauto fährt mich über die historischen Stätten, über die Schlachtfelder des Eichsfeldes, bis nach Leinefelde.



IN WITZEN- HAUSEN

Ich habe Geld genug für die Bahn bis nach Eichenberg. Von da Fußmarsch ins Werratal bis Witzenhausen. Dieses entzückende Städtchen ist ob dreier Dinge bemerkenswert: erstens hat es eine berühmte Baumblüte und ist darum für Kassel, Göttingen und Eisenach das, was Werder für Berlin ist, zweitens liegt dort die Deutsche Kolonialschule, drittens hat Witzenhausen noch einen Nachtwächter, der von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang jede Viertelstunde auf seinem Horn in die vier Windrichtungen bläst und oben auf

dem Kirchturm, wo er seine Station hat, eine Zucht edelster Kanarienvögel betreibt.

Die Deutsche Kolonialschule ist wert, besichtigt zu werden. Ihr Direktor Dr. Arning, trotz seiner Jahre noch ein Feuerkopf und Pionier des Auslandsdeutschums, erklärt mir die Grundsätze seiner Schule:

„Landwirtschaft in Übersee ist anders als in der Heimat, weil sie unter anderen klimatischen und auch unter anderen wirtschaftlichen Bedingungen erfolgt. Wir bilden hier junge Leute zwischen 17 und 26 Jahren aus, die einstmals in Übersee als selbständige Siedler oder als Inspektoren ihr Brot verdienen wollen, und sie lernen hier nicht nur, wie man das unter den besonderen Verhältnissen des fremden Landes machen muß, sondern sie lernen außerdem, in noch vielen Sätteln richtig zu reiten.“

Denn ein Siedler in Übersee muß erfahren genug sein, sein Haus selbst zu bauen, sein Land selbst zu vermessen, seine Pferde selbst zu beschlagen. Er muß natürlich etwas von Viehzucht und von Viehhaltung verstehen, aber er muß auch wissen, wie man Eingeborene anwirbt und wie man mit ihnen umgeht. Er muß in der Lage sein, ebensogut ein elektrisches Kraftwerk zu errichten wie eine Bäckerei zu betreiben. Denn wer bäckt ihm sein Brot, wenn nicht er selbst?

Und er muß auch die Übersicht über seinen Betrieb behalten können: darum muß er Buchführung lernen, Wirtschaftskennntnisse haben, wissen, was Angebot und Nachfrage regelt, mit Transportmöglichkeiten vertraut sein.“

In der Hochschule, die wie ein englisches College aufgezogen ist, werden 140 junge Leute unterrichtet und wohnen und leben da. Im Gegensatz zu anderen Hochschulen ist der Besuch der theoretischen und der praktischen Kurse Zwang. 39 Lehrer, die Meister der Werkstätten für Tischlerei, Stellmacherei, Bäckerei, Kraftzentrale, Schmiede, Schreinerei, Sattlerei, Molkerei, Forstwirtschaft und Gärtnerei eingerechnet, kümmern sich darum, daß ihre Zög-